



30. Jahrestagung der AGEV in Kooperation mit dem aid infodienst

Abgehängt und allein gelassen? Herausforderung Ernährungsarmut

25. und 26. November 2008, Wissenschaftszentrum Bonn

Dr. Liane Schenk
Charité – Universitätsmedizin Berlin

Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse aus KIGGS

Was Menschen essen, mit wem sie es essen und wie sie es zubereiten ist kulturell stark beeinflusst. Auch unterscheiden sich der Stellenwert von Ernährung, Mahlzeitenstrukturen sowie Essensrituale von Kultur zu Kultur. Das Ernährungsverhalten von Migranten bleibt jedoch nicht unbeeinflusst vom Nahrungsmittelangebot und der Esskultur des Zuwanderungslandes. Ergebnisse von Ernährungsstudien zeigen, dass vor allem ungünstige Nahrungsmittel der „Moderne“ (wie Fast Food, Chips, Süßigkeiten) in die Esskultur von Migranten integriert werden.

Der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS) bietet erstmals die Möglichkeit, das Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland auf einer breiten Datenbasis zu beschreiben. Im folgenden Beitrag werden türkischstämmige, russlanddeutsche, Migranten anderer Herkunft sowie Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund vergleichend betrachtet. Das Ernährungsverhalten wurde für Kinder und Jugendliche im Alter von 1 bis 17 Jahren retrospektiv mit einem Verzehrshäufigkeitsfragebogen (food frequency questionnaire, FFQ) erfasst. Neben den durchschnittlichen Verzehrshäufigkeiten von etwa 50 Lebensmitteln bzw. Lebensmittelgruppen „in den letzten Wochen“ wurden auch die durchschnittlich verzehrten Portionsmengen der entsprechenden Nahrungsmittel erfragt.

Die Auswertung des *Gesunde Ernährung Index* – der einen Vergleich mit aktuellen Empfehlungen beinhaltet – zeigt, dass der Lebensmittelverzehr russlanddeutscher Teilnehmer im Durchschnitt am seltensten den optimiX-Empfehlungen (optimierte Mischkost, Empfehlungen des Forschungsinstituts für Kinderernährung Dortmund für die Ernährung von Kindern und Jugendlichen) entspricht und diese Herkunftsgruppe somit, auf alle Lebensmittel bezogen, das ungünstigste Ernährungsverhalten aufzeigt. Der *Ernährungsmusterindex* – für den Verzehrshäufigkeiten ausgewählter Lebensmittel bewertet werden – deutet

hingegen daraufhin, dass türkischstämmige Kinder und Jugendliche, bezogen auf die Indikatorlebensmittel (Obst, Gemüse, Vollkornbrot, Erfrischungsgetränke, Fast Food, Schokolade und Knabberartikel), ein eher ungünstiges Ernährungsverhalten aufweisen, vor allem im Vergleich zu Nicht-Migranten.

Insgesamt zeigen vor allem türkischstämmige und russlanddeutsche Kinder und Jugendliche ein eher ungünstigeres Ernährungsverhalten im Vergleich zu Nicht-Migranten (sowohl bei Betrachtung der Einzel-lebensmittel als auch bei den beiden Indizes). Türkische Kinder und Jugendliche konsumieren zwar die größten Mengen an positiv zu bewertenden Lebensmitteln wie Obst, Nudeln/Reis und Fisch, jedoch auch am meisten Erfrischungsgetränke, Weißbrot, frittierte oder ge-bratene Kartoffeln, Schokolade und Knabberartikel. Russlanddeut-sche Teilnehmer essen durchschnittlich im Gruppenvergleich am we-nigsten Gemüse (dafür gemeinsam mit türkischen Migranten am meisten Obst), trinken insgesamt am wenigsten und essen am meis-ten Wurst oder Schinken. Nicht-Migranten dagegen konsumieren u.a. am wenigsten Kekse, Schokolade, Süßigkeiten und Knabberartikel. Vor allem eine längere Aufenthaltsdauer bzw. die Zugehörigkeit zu der zweiten oder einer nachfolgenden Einwanderergeneration ist mit Ernährungsmustern assoziiert, die mit einem vermeintlich modernen Lebensstil im Zusammenhang stehen. Die Ergebnisse entsprechen damit Befunden aus internationalen Studien zur Veränderung des Ernährungsverhaltens von Migranten und signalisieren Handlungsbe-darf – gesunde Elemente der Ernährungsweise der Herkunftskultur zu erhalten resp. zu fördern und ungünstigen Einflüssen der Zuwande-rungskultur vorzubeugen.

Kontakt:

Dr. Liane Schenk
liane.schenk@charite.de
www.charite.de



30. Jahrestagung der AGEV in Kooperation mit dem aid infodienst

Abgehängt und allein gelassen? Herausforderung Ernährungsarmut

25. und 26. November 2008, Wissenschaftszentrum Bonn

Dr. Liane Schenk
Charité – Universitätsmedizin Berlin

Vita

- 1984 bis 1989 Studium der Soziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin
- 1989 bis 1992 Forschungsstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin
- 1998 bis 1999 Zusatzstudium „Qualitative Methoden“ an der Freien Universität Berlin
- 1992 bis 2000 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Geschäftsführerin der Intersofia GmbH (Gesellschaft für interdisziplinäre Sozialforschung in Anwendung)
- 2001 bis 2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Robert Koch-Instituts, Abteilung Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung
- seit 2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin des Projektbereichs „Medizinische und pflegerische Versorgung“ des Instituts für Medizinische Soziologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin CC1
- Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Migration, soziale Ungleichheit und Gesundheit, Versorgungsforschung, Migrations- und Wohnungslosenforschung

Kontakt:
Dr. Liane Schenk
liane.schenk@charite.de
www.charite.de